

Historikerkommission zu den Luftangriffen auf Dresden zwischen dem 13. und 15. Februar 1945

Dresden.
Dresdener



Die Zerstörung Dresdens durch alliierte Luftangriffe im Februar 1945 ist zu einem weltweit bekannten Symbol für Krieg und Gewalt gegen die Zivilbevölkerung geworden. Die Ursachen für diese Symbolwerdung sind komplex: Neben der Dimension der Zerstörung selbst ist das Symbol Dresden durch eine sofort einsetzende und anhaltende propagandistische Nutzung des historischen Geschehens geprägt worden. In diesem Kontext spielte bereits ab Februar 1945 die Zahl der bei den Luftangriffen auf Dresden getöteten Menschen eine wesentliche Rolle.

Trotz einer jahrzehntelangen, weit über Deutschland hinaus geführten Diskussion blieb diese Zahl Gegenstand für Spekulationen und Argumentationen durch verschiedene Interessengruppen. Sie ist bis heute nicht abschließend festgestellt worden. Dies ermöglicht es, die Zahl der in Dresden getöteten Menschen für politische Zwecke zu instrumentalisieren.

Oberbürgermeister Ingolf Roßberg hat deshalb am 24. November 2004 eine Historikerkommission aus namhaften Wissenschaftlern einberufen und die Leitung der Kommission übernommen. Als wissenschaftlicher Leiter wurde Prof. Dr. Rolf-Dieter Müller (Militärgeschichtliches Forschungsamt der Bundeswehr) berufen.

Ziel der Kommissionstätigkeit ist primär die möglichst genaue Ermittlung der Zahl der Toten der Luftangriffe auf Dresden zwischen dem 13. und 15. Februar 1945. Dabei sind vor allem nicht oder nicht vollständig erschlossene Quellen aufzubereiten und mit modernen Methoden kritisch auszuwerten. Ebenso sollen Hypothesen überprüft werden, die von einer deutlich höheren als der bisher angenommenen Opferzahl ausgehen.

Mit dem Stadtratsbeschluss vom 18. Januar 2007 wurden die Arbeitsschwerpunkte und Ziele der Kommissionstätigkeit präzisiert.

Impressum

Landeshauptstadt Dresden
Der Oberbürgermeister
Historikerkommission zu den
Luftangriffen auf Dresden zwischen
dem 13. und 15. Februar 1945

■ Wissenschaftlicher Leiter:
Prof. Dr. Rolf-Dieter Müller
■ Konzept und Redaktion:
Matthias Neutzner

Kontakt

■ Postanschrift:
Landeshauptstadt Dresden,
Geschäftsbereich Oberbürger-
meister
Historikerkommission
PF 120020
01001 Dresden
■ Fax: 0351-488-2052
■ E-Mail:
grundsatzfragen-controlling@
dresden.de

Mitglieder, Arbeitsstrukturen und Finanzierung

Mitglieder

- Götz Bergander, Berlin
- Dr. Horst Boog, Steegen
- Wolfgang Fleischer
(Militärhistorisches Museum der Bundeswehr Dresden)
- Thomas Kübler
(Stadtarchiv Dresden)
- Prof. Dr. Rolf-Dieter Müller
(Militärgeschichtliches Forschungsamt der Bundeswehr Potsdam)
- Matthias Neutzner, Dresden
- Dr. Rüdiger Overmans, Freiburg
- Dr. Alexander von Plato (Institut für Geschichte und Biographie, Fernuniversität Hagen)
- Friedrich Reichert
(Stadtmuseum Dresden)
- Nicole Schönherr
(Frauenstadtarchiv und Zeitzeugenarchiv Dresden)
- Dr. Helmut Schnatz, Koblenz
- Dr. Thomas Widera
(Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden)

Arbeitsstrukturen

Die Kommission verfolgt einen multiperspektivischen und interdisziplinären Ansatz, der auf einer möglichst breiten fachlichen Grundlage untersucht wird. Um dabei eine effiziente Arbeitsweise der Untersuchungskommission zu gewährleisten, bildete die Kommission vier Projektgruppen mit selbständigen Arbeitsschwerpunkten, die sich untereinander regelmäßig abstimmen:

- Teilprojekt Statistisch-geografische Analyse
- Teilprojekt Statistiken im Vergleich
- Teilprojekt Prüfung der relevanten dokumentarischen Überlieferung/Genesis der Totenzahl
- Teilprojekt Oral History

Finanzierung

Die Forschungsleistungen der Kommission werden zu einem erheblichen Anteil als Eigenleistungen der Mitglieder erbracht. Die darüber hinaus anfallenden Sach- und Personalkosten werden aus folgenden Quellen finanziert:

- Haushaltsmittel der Landeshauptstadt Dresden: 92.000 EUR
(Beschluss des Dresdner Stadtrates vom 18. Januar 2007)
- Veranstaltungsbüro Stadtjubiläum Dresden 2006: 17.000 EUR
- Thyssen-Stiftung: 30.000 EUR
- ERTOMIS-Stiftung: 20.000 EUR

Es sollen weitere Drittmittel eingeworben werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeit wurde mehrfach durch Presseaufrufe um Unterstützung der Arbeit der Kommission gebeten. Dazu gingen zahlreiche Hinweise ein, die schrittweise aufgearbeitet werden.

Die Arbeit der Kommission wird mit großem Interesse von lokalen, nationalen und auch internationalen Medien verfolgt. Das Publizieren der Ergebnisse nach Abschluss der Arbeiten ist ein wesentlicher Bestandteil der Kommissionstätigkeit.

Am 26. April 2006 hat die Kommission einen öffentlichen Workshop durchgeführt, um ihre Arbeitsmethoden und den aktuellen Arbeitsstand vorzustellen. Die Beiträge des Workshops sind im Internet veröffentlicht (www.dresden.de/13.februar).

Teilprojekt Statistisch-geografische Analyse

Leitung: Matthias Neutzner

Ziele des Teilprojektes

Das Teilprojekt zielt darauf, die realgeschichtlichen Abläufe der Luftangriffe auf Dresden im Februar 1945, insbesondere die Bergung und Bestattung der Luftkriegstoten, mit statistisch-geografischen Methoden zu untersuchen.

Es soll also versucht werden, alle relevanten verfügbaren personen- und ortsbezogenen Informationen zu erfassen und mit Hilfe von Datenbanken und eines geografischen Informationssystems (GIS) auszuwerten. Solche Informationen – beispielsweise die verschiedenen Aktenüberlieferungen der Urkundenstelle des Dresdner Standesamtes, der Dresdner Friedhofsverwaltungen, des Sächsischen Hauptstaatsarchivs sowie des Dresdner Stadtarchivs – sind bislang nicht systematisch ausgewertet worden.

Erwartete Ergebnisse

■ Mit einer personen-, orts- und zeitgenauen Kartierung der Fund- und Bestattungsorte sowie vieler weiterer dokumentarisch überlieferter Informationen kann erstmals der Ablauf der Bergung und Bestattung von Luftkriegstoten rekonstruiert werden.

■ Mit dem softwaregestützten Abgleich der Informationen aus den unterschiedlichen Datenüberlieferungen können erstmals Indikatoren für die Bewertung der Qualität der dokumentarischen Überlieferungen gewonnen werden. Nur auf diesem Wege ist es möglich, die Pauschalkritiken an den Zahlenangaben der Stadtverwaltung zu bewerten, die seit Jahrzehnten die öffentliche Diskussion bestimmen.

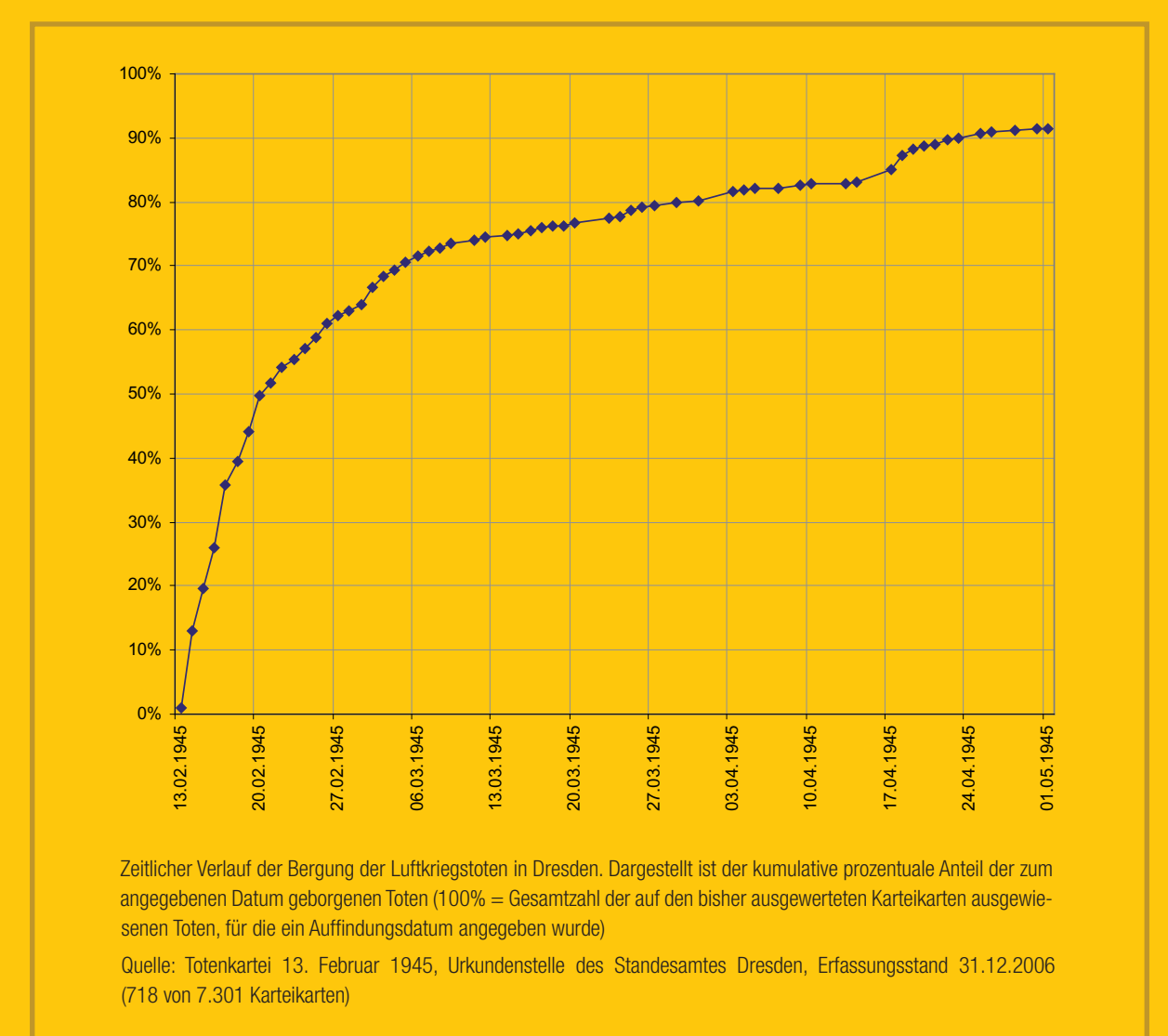
■ Nach dem Abschluss der Datenerfassungen wird außerdem geprüft werden, ob Zusammenhänge zwischen Infrastrukturdaten und den verfügbaren Informationen zum Bergungs- und Bestattungs geschehen statistisch belegbar sind. Auch dies wird die Sicherheit in der Bewertung der summarisch überlieferten Zahlenangaben wesentlich erhöhen.

Im Rahmen des Teilprojektes entstehen zudem Datenbanken und Kartenwerke, die für die Arbeit der Stadtverwaltung über den Kommissionszweck hinaus von Bedeutung sind – so unter anderem für Auskünfte und Beurkundungen im Personenstandswesen.

Ein Beispiel: Totenkartei 13. Februar 1945

Die Datenerfassung im Rahmen des Teilprojektes hat seit Mitte 2006 bereits begonnen. Erfasst und ausgewertet wird aktuell unter anderem die sogenannte «Totenkartei 13. Februar 1945», die in der Urkundenstelle des Dresdner Standesamtes lagert. Sie umfasst 7.301 Karteikarten mit Informationen über zumeist identifizierte Tote, die mit den Luftangriffen auf Dresden in Verbindung gebracht werden. Die Ausstellung der Karteikarten erfolgte in Verantwortung der Kriminalpolizei, die allein für die Identifizierung von Toten zuständig war. Die Karten wurden entweder unmittelbar nach dem Auffinden von Toten an den Fundorten oder auf Sammelplätzen in doppelter Ausfertigung ausgestellt. Bei den im Standesamt erhaltenen Karten handelt es sich in der Regel um die zweite Ausfertigung, die für einen vorgeschriebenen Bearbeitungsweg durch verschiedene Institutionen vorgesehen war. Die Erstausfertigung der Karten verblieb beim Toten.

Bis Ende 2006 wurde durch zwei Standesbeamten der Inhalt von 718 Karteikarten rekonstruiert, in Zweifelsfällen mit dem Sterberegister abgeglichen und in einer Datenbank erfasst. Damit waren zu diesem Zeitpunkt etwa ein Zehntel der Karteikarten elektronisch verzeichnet worden. Dieser Datenbestand wurde nun punktuell ausgewertet. Die auf diese Weise gewonnenen Aussagen sind nicht repräsentativ für den Gesamtbestand und erlauben noch keine Aussagen zur Gesamtzahl der Dresdner Luftkriegstoten, ergeben jedoch bereits zahlreiche Informationen zum Verlauf von Bergung und Bestattung nach dem 13. Februar 1945 und zu den bei den Luftangriffen auf Dresden getöteten Menschen.



Beispiele für Informationen über die Luftkriegstoten

■ **Alter:** Zwei Drittel (66 Prozent) der in den ausgewerteten Karteikarten verzeichneten Toten waren Erwachsene im Alter zwischen 18 und 60 Jahren. Etwa sechs Prozent der Toten waren Kinder unter 18 Jahren; etwa 28 Prozent älter als 60 Jahre.

■ **Geschlecht:** Die verzeichneten Toten verteilten sich zu fast gleichen Teilen auf Frauen (51 Prozent) und Männer (48 Prozent). Für zwei Prozent der verzeichneten Toten liegen keine Informationen zum Geschlecht vor.

■ **Wohnort:** 85 Prozent der verzeichneten Toten waren in Dresden wohnhaft. Drei Prozent der Getöteten hatten ihren Wohnsitz in den deutschen Ostgebieten (zumeist in Schlesien). Weitere vier Prozent der Toten stammten aus anderen Städten und Gemeinden in Sachsen. Für etwa sechs Prozent wurde der Wohnort nicht ermittelt oder nicht verzeichnet.

Bei der Interpretation dieser Angaben muss berücksichtigt werden, dass in der Kartei fast ausschließlich identifizierte Tote verzeichnet sind. Informationen zu nicht identifizierten Toten wurden bislang noch nicht ausgewertet.

Beispiele für Informationen zum Verlauf von Bergung und Bestattung der Luftkriegstoten

Die Auswertung der Karteikarten ergibt erstmals Informationen über die mittels Archivdokumenten kaum rekonstruierbaren Vorgänge bei der Bergung der Luftkriegstoten nach dem 13. Februar 1945. Diese Informationen müssen durch weitere Auswertungen ergänzt und überprüft werden.

Im Folgenden sollen einige ausgewählte Zwischenergebnisse genannt werden:

■ **Zeitlicher Verlauf der Bergung:** Die Registratur erster Toter durch die

Kriminalpolizei erfolgte in den frühen Morgenstunden des 14. Februar 1945, spätestens ab 4 Uhr morgens. Im Verlaufe der ersten Woche waren 50 Prozent der auf den Karteikarten erfassten Toten registriert worden, bis Ende Februar 1945 (also binnen etwa zwei Wochen) 63 Prozent.

Nach dem Ende der ersten Märzwoche 1945 reduzierte sich die täglich neu hinzukommende Zahl von registrierten Toten deutlich. Anstiege sind jeweils nach den neuerlichen Luftangriffen vom 2. März 1945 und vom 17. April 1945 zu verzeichnen. Bis zum Kriegsende waren 92 Prozent der auf den Karteikarten verzeichneten Toten registriert worden. Die Aufzeichnungen über Totenfunde auf den bislang ausgewerteten Karteikarten reichen bis 1948.

■ **Beteiligte Beamte:** Alle Karten wurden durch Beamte der Kriminalpolizei oder Schutzpolizei ausgestellt. Verzeichnet sind dabei Beamte aus nahezu allen Dresdner Schutzpolizeirevieren, ab Anfang März 1945 ein Kommando auf dem Dresdner Johannisfriedhof sowie mehrere noch nicht identifizierte Dienststellen oder Kommandos.

■ **Verteilung der Bestattung auf die Friedhöfe:** Auf allen Dresdner Friedhöfen sind Tote der Luftangriffe bestattet worden, wenngleich eine deutliche Mehrheit der Getöteten auf den Heidefriedhof oder den Johannisfriedhof verbracht wurden. Für etwa 41 Prozent der auf den Karteikarten verzeichneten Toten wird als Bestattungsort der Heidefriedhof angegeben. Davon sind für mehr als zwei Drittel Grabnummern ausgewiesen. Neun Prozent der verzeichneten Toten wurden zum Johannisfriedhof verbracht. Ab dem 14. Februar wird für weitere neun Prozent der Altmarkt als Verbringungsort benannt.

Auch bei diesen Zwischenergebnissen muss beachtet werden, dass bisher nur ein Teil der vorhandenen Karten der Totenkartei ausgewertet wurde und weitere Datenbestände noch keine Berücksichtigung fanden.

Teilprojekt

Prüfung der relevanten dokumentarischen Überlieferung/Genesis der Totenzahl

Leitung: Prof. Dr. Rolf-Dieter Müller

Ziele des Teilprojektes

Die Projektgruppe arbeitet nach dem «klassischen» archiv- und geschichtswissenschaftlichen Verfahren. Sie prüft die Überlieferung, Echtheit und Vollständigkeit von Primärquellen oder ihrer Ersatzüberlieferung. Ein besonderes Problem stellen mögliche Fälschungen im Rahmen der Ersatzüberlieferung von Quellen oder von Gedächtnisprotokollen wichtiger Zeitzeugen dar. Hier sind ergänzend zur Textkritik von Sekundärquellen der Entstehungszusammenhang, die Stringenz der Aussagen und die Seriosität der Verfasser zu prüfen.

Ziele des Teilprojektes sind die quantitative und qualitative Bewertung der herangezogenen Bestände, Aussagen über die Gesamtüberlieferung des Jahres 1945, die Beschreibung, Erklärung und Bewertung von Lücken in der Überlieferung sowie die Präsentation der Schlüsselquellen.

Durch die Einholung kriminal- und feuerwehrentechnischer Expertisen und durch Gutachten des Kampfmittelbeseitigungsdienstes sowie Gesteinsuntersuchungen gilt es, den zahlreichen Mutmaßungen – etwa die Möglichkeit der rückstandslosen Verbrennung von Menschen und der Behauptungen der Zeitzeugen zu amerikanischen Tieffliegerangriffen am 14. Februar 1945 – nachzugehen.

Im Rahmen einer rezeptionsgeschichtlichen Analyse wird zudem die Genesis der öffentlich publizierten Totenzahlen nachverfolgt. Ziel dabei ist es, die Entstehungszusammenhänge der Zahlenangaben, ihre Urheber und Wirkungsdimensionen zu dokumentieren.

Beispiel 1: Die Rolle der Wehrmacht bei der Feststellung und Überlieferung von Opferzahlen

Bearbeiter: Prof. Dr. Rolf-Dieter Müller

Nach den Februar-Luftangriffen auf Dresden waren Tausende Wehrmachtsangehörige in der zerstörten Stadt im Einsatz. In Erinnerungsberichten ehemaliger Offiziere und Soldaten werden teilweise sehr hohe Zahlen der Dresdner Luftkriegtoten genannt. Die Kommission geht diesen Überlieferungen nach. Sie decken sich jedoch weder mit den dokumentarischen Überlieferungen noch mit parallelen Erinnerungsberichten hochrangiger Offiziere.



Die Karte des Oberkommandos des Heeres (OKH) vom März 1945 weist für die Garnison Dresden eine Stärke von ca. 16.500 Mann aus. Auch im Februar 1945 besaß Dresden eine der größten intakten Garnisonen des Deutschen Reiches, die einen wichtigen Rückhalt für die Ostfront darstellte.

Ihre Aufgabe bestand vor allem im Ausbau der «Festung Dresden», in der Versorgung und Stützung der Front sowie in der Gewährleistung der militärischen Sicherheit. In Absprache mit den zivilen Verantwortlichen konnte sie nach Luftangriffen zur Nothilfe eingesetzt werden.

Nach den Luftangriffen vom 13. bis 15. Februar 1945 wurden Einheiten und Personal der Wehrmacht in erheblichem Umfang in Dresden eingesetzt: Etwa vier Wochen lang arbeiteten Bergungs- und Hilfskommandos der Wehrmacht mit durchschnittlich 1.500 bis 2.000 Mann sowie mit weiteren 500 bis 1000 Kriegsgefangenen im Stadtgebiet. Zudem waren acht Wehrmacht-Löschgruppen und einzelne Sanitätsfahrzeuge in Dresden im Einsatz.

Durch die Februar-Luftangriffe kamen ca. 100 Wehrmachtsangehörige ums

Leben. Die diesbezüglichen Angaben im Abschlussbericht des Befehlshabers der Ordnungspolizei vom 22. März 1945 konnten durch die Historikerkommission anhand der Unterlagen in der ehemaligen Wehrmacht-Auskunftsstelle in der Größenordnung bestätigt werden.

Mehrere ehemalige Offiziere und Soldaten geben in ihren Erinnerungsberichten Gerüchte und Beobachtungen wieder, die auf sehr hohe Totenzahlen in Dresden schließen lassen:

- Generalleutnant Mehnert, Kommandant des Festungsbezirks Dresden: 140.000 Tote
- Major Matthes, Ia beim Festungskommandanten: 253.000 Tote
- Oberfähnrich Klaus M.: 118.000 Tote
- Eisenbahner will im Generalkommando gehört haben: 168.000 Tote

Dagegen stehen Erinnerungen hoher Generalstabsoffiziere: Bernd Freytag von Loringhoven, 1945 Adjutant des Chefs des Generalstabs des Heeres, und Ulrich de Maizière, damals Ia der Operationsabteilung im Oberkommando des Heeres, berichten, daß im OKH von 25.000 bis 35.000 Toten die Rede gewesen sei.

Beispiel 2: «Geheime Massengräber»

Bearbeiter: Helmut Schnatz

Unter der Überschrift «Wurden hier 40.000 Leichen verscharrt?» berichtete die Dresdner BILD-Zeitung am 5. Dezember 2005 von der These Dr. Wolfgang Schaarschmidts, der auf einem Luftbild vom 25. März 1945 «geheime Massengräber» südwestlich des Dresdner Heidefriedhofs identifiziert hatte. Die Kommission versucht, solche Thesen sorgfältig und objektiv zu prüfen. Im Ergebnis konnte die Vermutung Schaarschmidts nicht bestätigt werden.

Dr. Schaarschmidt stützte seine These auf ein einziges Luftbild vom 25. März 1945, das an der Südwestecke des Heidefriedhofs, nördlich der Autobahn, vier rechteckige Flecken aufweist, die sich aus dem dunklen Waldgebiet deutlich abheben. Er deutete diese als geheime Massengräber.

Eine systematische Auswertung des vorhandenen Luftbildbestandes ergab dagegen folgende Ergebnisse:

- Luftbild 31. Mai 1944: Das fragliche Gelände ist, wie die gesamte Umgebung, noch mit Hochstämmen bedeckt und erscheint gleichmäßig dunkel. Ein winziger heller Fleck an der linken unteren Ecke der späteren «Massengräber» könnte u. U. ein Hinweis auf beginnende Arbeiten sein.

- Luftbild 7. Juli 1944: Auf der Aufnahme zeichnen sich jetzt deutlich zwei helle Flecken an der linken unteren Ecke des Geländes ab. Demnach ist



auf dem bezeichneten Gelände bereits im Hochsommer 1944 mit Arbeiten begonnen worden.

- Luftbild 19. Dezember 1944: Zwei Monate vor den Februarangriffen zeichnen sich jetzt deutlich drei der späteren vier Rechtecke ab.

- Luftbilder 25. März 1945 und 11. Mai 1945: Auf dem fraglichen Areal befinden sich nunmehr vier Rechtecke in der endgültigen Ausdehnung. An dem vierten muss demnach zwischen

dem 19. Dezember und Ende März gearbeitet worden sein. Auf den Luftbildern sind ältere Wege, die durch die



Flächen verlaufen, einzelne Reste der ursprünglichen Bewaldung und stehengebliebene Hochstämmen in einigen Flächen zu erkennen. Die vier Rechtecke sind zudem durch stehengelassene Bewaldungsstreifen voneinander getrennt. Ihre Ränder erscheinen nicht scharf von der umgebenden, stehengebliebenen Bewaldung abgeschnitten, sondern weisen allmähliche Übergänge auf.

Ein Vergleich mit erkennbaren Sprengtrichtern im Waldgelände westlich der vier Rechtecke zeigt, dass in die Tiefe gehende Erdarbeiten im Gelände nicht stattgefunden haben. Insbesondere ist auch keine gleichmäßige Ab- oder Auftragung von Erdreich, wie sie die Aushebung von Massengräbern erforderlich machen würde, erkennbar.

Der Befund deutet dagegen auf kontinuierliche, bereits länger geplante Waldarbeiten hin. Die Zweckbestimmung der Arbeiten an dem Areal hat offenkundig bereits vor dem Mai 1944 festgestanden. Ein Zusammenhang mit den Luftangriffen im Februar 1945 ist nicht nachweisbar.

Bildnachweise: 7.7.1944 / 19.12.1944: National Archives, Washington. Weitere: Luftbilddatenbank Dr. Carls, Würzburg. Interpretationshilfe: Oberstleutnant a. D. Jürgen Zapf

Teilprojekt Oral History

Leitung: Dr. Alexander von Plato

Das Teilprojekt Oral History

Mündliche Berichte oder subjektive Erinnerungszeugnisse stellen nur bedingt taugliche Quellen für die Rekonstruktion von Realgeschichte dar, sind aber unverzichtbar für Untersuchungen der verarbeiteten Geschichte. Die Ergebnisse des Teilprojekts werden also mehr über das Symbol «Bombardierte Dresden» aussagen als über das Bombardement selbst, seine Auswirkungen oder gar über Opferzahlen. Die subjektiven Erinnerungszeugnisse von Einzelnen geben vor allem Einblicke in die körperlichen oder psychischen Folgen der Katastrophe im weiteren Leben der Zeitzeugen und darüber, wie die Erlebnisse verarbeitet wurden, was in den Köpfen seit dem Februar 1945 passiert ist.

Dennoch besitzen subjektive Erinnerungszeugnisse, wissenschaftlich fundiert dokumentiert und ausgewertet, auch einen heuristischen Wert. Sie können durchaus helfen, realgeschichtliche Fragen neu zu stellen oder die bisherigen Antworten darauf zu bewerten. Die Erinnerungen der Zeitzeugen sind darüber hinaus wichtig, um den geschichtlichen Gehalt von Akten zu ermitteln, um das Verhältnis von Wirklichkeit und Aktenwirklichkeit zu rekonstruieren.

Oral History – die Auseinandersetzung mit mündlichen Berichten und subjektiven Erinnerungszeugnissen – wird im Kontext der Fragestellung der Kommission vor allem deutlich machen, warum die Zerstörung Dresdens, warum die Opfer und warum ihre Zahl eine solche Bedeutung bekommen haben.

Aufgaben im Teilprojekt

- Sammlung aller subjektiven Erinnerungszeugnisse zu den Luftangriffen auf Dresden im Februar 1945
- Führen lebensgeschichtlicher Interviews, insbesondere
 - Befragung von Flüchtlingen, Evakuierten, Einquartierten, KZ-Häftlingen und Zwangsarbeitern
 - Gespräche mit Augenzeugen in Funktionen, die für die Fragestellung der Kommission bedeutsam sind (Verwaltung, Militär und Polizei, Hilfsdienste etc.)
 - Nachbarschafts- und Familieninterviews
- Befragung nach spezifischen realgeschichtlichen Themen
- Transkription und Auswertung der Interviews

Aktueller Arbeitsstand

Nach mehreren Medienaufrufen meldeten sich bereits über 300 potentielle Interviewpartner, von denen im Rahmen der Kommissionsarbeit leider nur ein Teil interviewt werden kann.

In Vorbereitung der Interviews erarbeiteten die Mitarbeiter des Teilprojektes eine Anleitung zur Interviewführung, einen Fragenkatalog und ein Auswertungsformular. Außerdem wurden alle unveröffentlichten Erinnerungsberichte katalogisiert, die bereits im Stadtarchiv vorlagen.

Im Rahmen der Kommissionsarbeit sind bisher 40 lebensgeschichtliche Interviews durchgeführt worden. Im Durchschnitt haben die Interviews eine Länge von vier Stunden. Sie wurden zumeist in Videoaufnahmen – teilweise in Fernsehqualität – oder als Audiointerview dokumentiert.

Bislang konnten 28 Interviews transkribiert werden. Die Auswertung der Interviews steht jedoch erst am Anfang.

Einige Interviewpartner

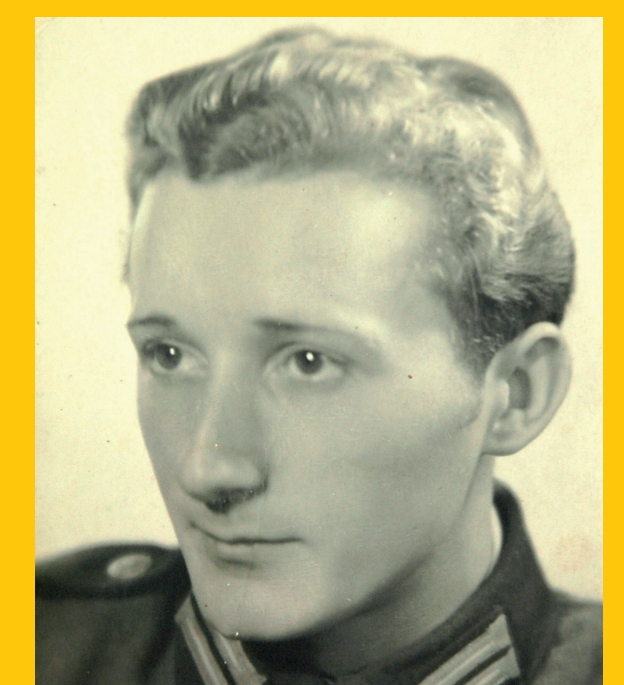
Rosemarie Illing



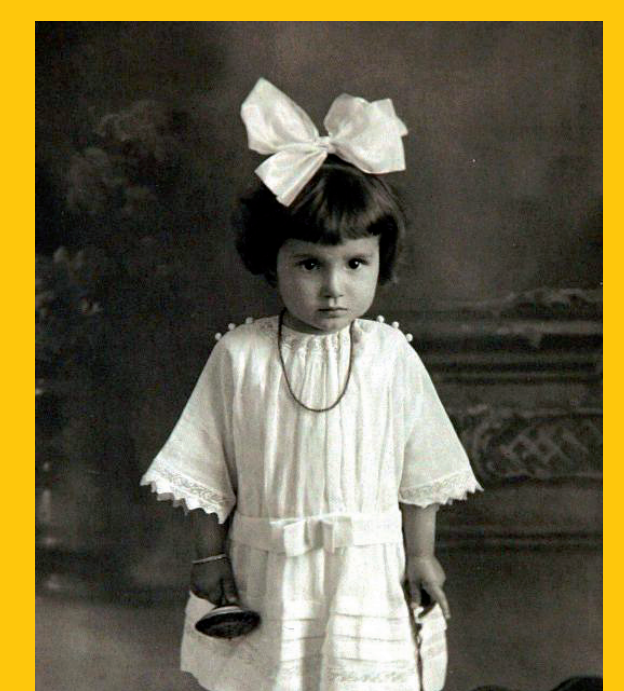
Zdenka Nicklisch



Hans Mucha



Helga Wienke



Teilprojekt

Statistische Erhebungen im Vergleich

Leitung: Dr. Rüdiger Overmans

Die Problematik

Versucht man, die Zahl der Todesfälle im Ergebnis der Luftangriffe auf Dresden im Februar 1945 zu ermitteln, stößt man auf ein grundsätzliches Problem. Die nächstliegende Methode, solche Verluste zu bestimmen, besteht darin, die Zahl der Leichen, der registrierten Todesfälle oder sonstige Daten zu erfassen und diese als die Summe der Opfer zu betrachten. Zweifler werden einer solchen Vorgehensweise immer entgegen halten, diese Methode ignoriere unerfasste Sterbefälle oder nicht geborgene Leichen.

Ganz besonders ausgeprägt ist dieser Zweifel im Fall Dresdens. Während es für die Zahl der Toten auf Grundlage der Meldungen des Befehlshabers der Ordnungspolizei zumindest eine Ausgangsgröße gibt, konnte die Zahl der Flüchtlinge, die sich in jener Nacht in Dresden aufhielt, nicht vergleichbar festgestellt werden. Willkürliche Schätzungen beherrschen die Literatur. Besser informiert sind wir über den Umfang der ortsansässigen Zivilbevölkerung im Winter 1945/46. Quantitativ kleiner, für das Gesamtbild jedoch nicht irrelevant, ist die Frage nach der Größe der weiteren, in Dresden lebenden Personengruppen, wie der Soldaten, der Kriegsgefangenen und der Zwangsarbeiter.

Erst die Unsicherheit über die Zahl der Personen, die sich zum Zeitpunkt der Angriffe auf Dresden in der Stadt aufhielten, erlaubt die Entstehung von Spekulationen, hunderttausende Menschen seien den Bombenangriffen zum Opfer gefallen und anschließend spurlos verbrannt, unregistriert verscharrt oder nie geborgen worden. Einer solchen Argumentation wird man nie abschließend mit dem Verweis auf die Zahl der registrierten Toten entgegen können.

Aufgabe: Erstellen einer Bevölkerungsbilanz für die Stadt Dresden

Von daher ist es notwendig, eine Bevölkerungsbilanz für die Stadt Dresden zu erstellen. Zu verstehen ist darunter ein Zahlenwerk, das ausgehend vom Umfang der Bevölkerung bei Beginn der Luftangriffe die in der Stadt verbliebene Restbevölkerung und die von dort Evakuierten subtrahiert. Idealerweise entspricht der verbleibende Rest der Zahl der Toten. Abschließend muss dieser Wert dann mit der Zahl der empirisch ermittelten Toten abgeglichen werden.

Hinzu kommt ein weiterer Ansatz, die Zahl der Todesfälle zu ermitteln: In Deutschland starb und stirbt niemand unregistriert. Den Regelungen des Personenstandswesens folgend kann ohne offizielle Beurkundung keine Witwe eine Pension beziehen oder wieder heiraten, kann kein Kind Waisenrente beziehen und können die Geschwister eines Toten kein elterliches Erbe antreten. Die Regelungen des Deutschen Reiches auf diesem Gebiet sind sowohl von der Bundesrepublik als auch von der DDR übernommen worden. Für deutsche Zivilisten werden Sterbefälle von Personen, deren Tod sicher feststeht, beim Standesamt des Todesortes angezeigt. Gerichtliche Todeserklärungen von Personen, über deren Tod nicht völlig Klarheit besteht, dokumentiert das Standesamt I Berlin. Für andere Personengruppen gelten abweichende Bestimmungen, generell muss jedoch die Summe aus angezeigten Sterbefällen und gerichtlichen Todeserklärungen den Gesamtverlusten entsprechen.

Hinzu kommt eine Marge von wenigen, möglicherweise undokumentierten Todesfällen, wobei die betroffenen Menschen jedoch als Zivilverschollene vermisst gemeldet sein werden. Meldungen darüber werden bis heute vom DRK-Suchdienst in München geführt. Handelt es sich um Vertriebene, dann ist der Vermisstenfall auch in der Heimatortskartei des Kirchlichen Suchdienstes registriert.

Auszuwertende Datenbestände

Alle genannten Datenbestände werden bis heute aktuell gehalten und stehen für Auswertungen zur Verfügung. Im Rahmen der Kommissionstätigkeit sollen vor allem folgende Bestände untersucht werden:

■ Statistisches Bundesamt: Bilanz der Vertreibungen. Hier wird zu prüfen sein, ob eine hohe Zahl von Opfern unter den Flüchtlingen in Dresden mit den Aussagen über die Gesamtverluste unter den Vertriebenen – in diesem Fall vor allem aus Schlesien – vereinbar ist.

■ Kirchlicher Suchdienst: Heimatortskarteien. Diese Karteien weisen das Schicksal der Flüchtlinge individuell nach, so dass Hinweise auf in Dresden umgekommene Personen erreichbar sind.

■ Lastenausgleichsarchiv Bayreuth, Ostdokumentation der Bundesrepublik Deutschland. In dieser umfangreichen Sammlung von Berichten über Flucht und Vertreibung lassen sich Aussagen sowohl über die Dimension der in Dresden vorhandenen Flüchtlinge als auch über die in Dresden Getöteten finden.

■ Statistisches Bundesamt: Statistik der Luftkriegsverluste. Die während des Krieges vom Statistischen Reichsamt geführte Auswertung wurde vom Statistischen Bundesamt fortgeführt. Sie enthält zusammenfassende Aussagen über die Luftkriegstoten in Dresden.

Die in den genannten Datenbeständen gewonnenen Informationen müssen zudem mit den in städtischen Archiven ermittelten Daten (siehe Teilprojekt Statistisch-geographische Analyse) abgeglichen werden.

Im Endergebnis wird eine Bevölkerungsbilanz für Dresden vor und nach den Luftangriffen vorliegen, die alle aus sehr unterschiedlichen Quellen gewonnenen Informationen integriert und ein nachvollziehbares quantitatives Abbild der Vorgänge aufzeigt.